

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1947)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HAROLD J. LASKI

Mr. Truman muß sich entscheiden

So viele von uns, die für das amerikanische Volk stets eine tiefe Zuneigung empfanden, hat die schroffe Wendung, die Mr. Truman der Außenpolitik seiner Regierung gegeben hat, tief erschreckt. Sie beruht teilweise, glauben wir, auf einer weitgehend falschen Beurteilung der internationalen Lage. Im weiteren war sie, sowohl in der Art, wie sie an die Probleme heranging, als auch in der Wahl des Zeitpunktes, wenig überdacht und unglücklich. Auch erinnert sie allzu sehr an die Hysterie der politischen Hexenprozesse um 1919. Trumans Vorgehen hat in allen reaktionären Kreisen Europas neue Hoffnungen geweckt. Es hat, unseres Erachtens ohne Notwendigkeit, eine Reihe von Problemen, die wir ohne Zögern lösen müßten, in eine Perspektive gestellt, die ihre Lösung sehr erschwert, und schon allein dadurch die Hoffnung auf eine Gesundung Europas in die Ferne gerückt. Schließlich hat diese Wendung der amerikanischen Außenpolitik unserer Auffassung von einer unteilbaren Welt, die im Zentrum jeder Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden steht, einen schweren Schlag versetzt.

Die russische Regierung, wird man vielleicht einwenden, sei unvorstellbar mißtrauisch, zaudernd, verworren in ihren Methoden; sie werde durch Diplomaten vertreten, die — im Gegensatz zu Litwinoff und Maisky — nicht begriffen haben, daß Politik die Kunst des brauchbaren Kompromisses ist, und die darum mit unbeweglicher Zaghaftigkeit an ihren Moskauer Instruktionen festhalten; man sagt ferner, der Kreml feilsche äußerst hartnäckig und bringe in die Technik des Unterhandelns etwas von den Gewohnheiten des orientalischen Basars. All diese Einwände akzeptiere ich durchaus. Es braucht wirklich unendliche Geduld und ein robustes Taktgefühl, um mit der